

Unsere Serie – Teil 7

Mein Kind besser verstehen



Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Stefanie Höhl erforscht als Leiterin des Arbeitsbereichs Entwicklungspsychologie an der Fakultät für Psychologie der Universität Wien die Entwicklung von Babys und Kleinkindern. In dieser Serie stellt sie Erkenntnisse aus der Forschung vor, die uns helfen, die aktiven kleinen EntdeckerInnen in den ersten Lebensjahren noch besser in ihrer Entwicklung zu begleiten.



Foto: Kerstin Flake, MPI CBS

Abgeschaut! Wie Kinder durch Nachahmung lernen



Foto: prostooleh – Freepik.com

Schon Kleinkinder beobachten andere Menschen bei ihren Alltagshandlungen und versuchen diese nachzuahmen. Dabei kann es zu ulkigen Szenen kommen: Mein zweijähriger Sohn schaute mir einmal beim Staubsaugen zu. Als ich fertig war, schaltete ich das Gerät mit dem Fuß aus. Plötzlich versuchte er den Staubsauger wieder einzuschalten – und zwar mit seinem Fuß! Bei diesem Versuch fiel er fast um, denn er kam mit seinen kurzen Beinen kaum zum Schalter hoch. Warum imitieren Kinder so gerne und achten dabei nicht nur auf das Ziel, sondern auch auf die Art und Weise der jeweiligen Handlung?

Imitation ist menschlich

Ein Blick auf die uns verwandten Menschenaffen zeigt, dass „Nachäffen“ ihnen

weit weniger liegt als uns Menschen. Wenn Schimpansen sich bei anderen abschauen, wie sie an eine Leckerei gelangen können, dann geht es ihnen darum, am Ende das gleiche Ziel herbeizuführen. Bei Menschenbabys spielt hingegen genaue Nachahmung einer Handlung, also Imitation, eine wichtige Rolle.

In einer aktuellen Studie haben wir herausgefunden, dass bei 10 und 20 Monate alten Babys das motorische System im Gehirn aktiviert wird, wenn sie Handlungen anderer Menschen beobachten. Sie aktivieren beim Zuschauen also jene Gehirnbereiche, die sie auch nutzen, wenn sie selbst eine Handlung ausführen. Je stärker die Aktivierung in diesem sogenannten „Spiegelneuronensystem“ war, desto eher haben die älteren Kinder die

beobachtete Handlung später auch nachgeahmt. Die 10 Monate alten Babys, die noch gar nicht selbst in der Lage waren, die Handlungen zu imitieren, zeigten bereits die gleiche motorische Aktivität, ganz so, als ob sie im Geiste schon mal „übten“. Dabei spielte es übrigens keine Rolle, ob die beobachtete Person das Baby direkt ansprach und ihm die Handlungen gezielt beibrachte. Babys zeigten die gleichen Gehirnaktivitäten und das gleiche Imitationsverhalten auch dann, wenn sie scheinbar nur zufällig einer anderen Person bei ihrer Tätigkeit zusahen.

Unter ständiger Beobachtung

Dass Kleinkinder aufmerksam verfolgen, was man so tut, auch wenn man ihnen gerade gar nichts beibringen möchte, zeigte sich bei Leo und mir und dem Staubsauger. Wieso aber verrenken sich Kleinkinder sogar, um Handlungen genauso auszuführen wie ihre Vorbilder? Studien zeigen, dass Kinder ungewöhnliche Handlungen vor allem dann imitieren, wenn der Grund für die Handlung nicht klar ersichtlich ist.

Wenn unklar ist, warum jemand etwas auf besondere Weise tut, machen Kinder es nach, vielleicht weil sie herausfinden möchten, was es damit auf sich hat. So haben Menschen im Vergleich zu Affen einen enormen Vorteil: Sie können von anderen nicht nur Handlungen mit offensichtlichem Zweck abschauen, sondern lernen auch Handlungen, deren Sinn nicht unmittelbar ersichtlich ist. Das ist zum Beispiel bei sozialen Verhaltensweisen und Ritualen der Fall, aber auch bei komplexen Werkzeugen und Technik. WissenschaftlerInnen vermuten, dass die menschliche Kultur genau aus diesem Grund komplexer ist als die von Schimpansen: Kinder sind im sozialen Lernen einfach nicht zu übertreffen.

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Stefanie Höhl

Forschung zum Mitmachen!
Die Wiener Kinderstudien laden Familien mit Kindern herzlich ein, sich auf der Website (www.kinderstudien.at) zu informieren oder unverbindlich zu melden:
 Tel.: 01/4277-47480
kinderstudien@univie.ac.at